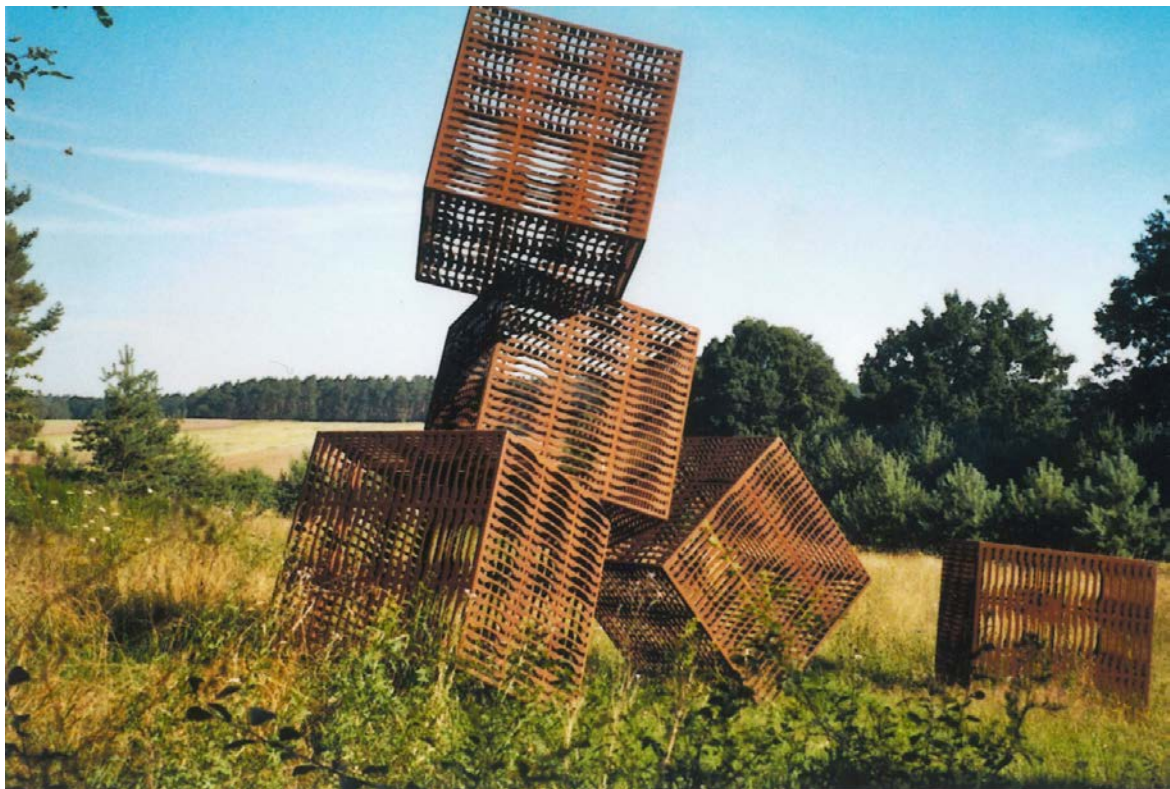


Mit Kultur soziodemografischen Herausforderungen in Grossschutzgebieten begegnen

Das Potenzial von Kultur für eine Nachhaltige Regional- und Landschaftsentwicklung

Marion Leng, Bettina Scharrer und Thomas Hammer



CDE Report

2018

u^b

^b
UNIVERSITÄT
BERN

CDE
CENTRE FOR DEVELOPMENT
AND ENVIRONMENT

Herausgeber

Centre for Development and Environment (CDE), Universität Bern, mit Bern Open Publishing (BOP)
Mittelstrasse 43, CH-3012 Bern, Schweiz
www.cde.unibe.ch
publications@cde.unibe.ch

© 2018, die Autorinnen und der Autor

Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz. Die Lizenz ist unter <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de> einsehbar. Bitte anerkennen Sie die Autorenschaft und vollständige Quelle.

Das Projekt, aus dem dieser Bericht entstanden ist, wurde vom Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) unterstützt und im Rahmen der Europäischen COST Action IS1007 «Investigating Cultural Sustainability» durchgeführt.

Zitierweise

Leng M, Scharrer B, Hammer T. 2018. *Mit Kultur soziodemografischen Herausforderungen in Grossschutzgebieten begegnen. Das Potenzial von Kultur für eine Nachhaltige Regional- und Landschaftsentwicklung*. Bern, Schweiz: Centre for Development and Environment (CDE), Universität Bern, mit Bern Open Publishing (BOP).
<http://dx.doi.org/10.7892/boris.119734>.

Autorinnen und Autoren

Marion Leng, Bettina Scharrer und Thomas Hammer (CDE)

Titelbild

Marion Leng (CDE)

Layout

Leonie Schmid (CDE)

Bestellung

Die elektronische Version (PDF) dieses Berichts lässt sich hier herunterladen: www.cde.unibe.ch

DOI: 10.7892/boris.119734

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	2
1 Einleitung	3
2 Untersuchungsgebiet und Untersuchungsdesign	6
3 Zeitgenössisches Kulturschaffen im Naturpark Hoher Fläming	8
3.1 Der Kunstwanderweg	8
4 Der Hohe Fläming – ein Anziehungspunkt für Kulturschaffende	10
4.1 Grundstimmung von Neugierde, Offenheit für Neues und Toleranz	10
4.2 Freiräume als Chance für Kulturschaffen und Kulturschaffende	10
4.3 Das „Nest“ ist bereit	11
5 Die Bedeutung des Zuzugs von Kulturschaffenden für die Region	12
5.1 Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung	12
5.2 Positive soziale Auswirkungen	12
6 Schlussfolgerungen	14
7 Empfehlungen für die Institutionen des Naturparks	15
8 Literaturverzeichnis	16
9 Interviewverzeichnis	18



Zusammenfassung

Verschiedene Aspekte des soziodemografischen Wandels wie die Abwanderung insbesondere junger Menschen zählen auch in manchen Grossschutzgebieten – im folgenden kurz Schutzgebiete genannt – zu den zentralen Herausforderungen einer Nachhaltigen Regional- und Landschaftsentwicklung. In diesem Bericht wird am Beispiel des Naturparks Hoher Fläming im ostdeutschen Bundesland Brandenburg aufgezeigt, wie mit Kultur den Herausforderungen des soziodemographischen Wandels begegnet werden kann. So steigert das Kulturschaffen im Park dessen Attraktivität für die Bewohnenden, insbesondere aber auch für Kulturschaffende von ausserhalb, die sich dadurch zu einem Zuzug motiviert fühlen. Regionale Akteure messen diesem Zuzug eine hohe Bedeutung für die Nachhaltige Regional- und Landschaftsentwicklung bei, sowohl in Bezug auf die dadurch geförderte wirtschaftliche Entwicklung als auch in Bezug auf die Wertschätzung, die Besuchende und Zugezogene der Kultur im Hohen Fläming – den Aktivitäten, den kulturellen Besonderheiten sowie den Kulturschaffenden selbst – entgegenbringen. Denn diese erhöht auch die Wertschätzung seitens der Bewohnenden dem Hohen Fläming gegenüber. Kultur kann negative Auswirkungen des soziodemografischen Wandels zwar nicht aufhalten, aber zumindest abmildern und daher einen wichtigen Beitrag zu einer Nachhaltige Regional- und Landschaftsentwicklung leisten.

Schlüsselwörter

Kultur; Schutzgebiet; nachhaltige Entwicklung; Regionalentwicklung; Landschaftsentwicklung; demographischer Wandel

1 Einleitung

Schutzgebiete wie beispielsweise regionale Naturparks und UNESCO-Biosphärenreservate liegen meist in peripheren und strukturschwachen ländlichen Räumen. Sie sind mit vielfältigen Herausforderungen konfrontiert (Mose Ed. 2007), die zu einem grossen Teil auf die entfernte Lage von Wirtschaftszentren und zugleich eine relativ schlechte Erreichbarkeit zurückzuführen sind. Zu den zentralen Problemen zählen negative soziodemografische Veränderungen in Form von Arbeitsplatzrückgängen, Abwanderung, insbesondere der jüngeren Bevölkerung vom Land in die Stadt, und einer Alterung der Bevölkerung (Hammer/Mose/Scheurer et al. 2012; Yakusheva 2016). Dies kann zu erheblichen Bevölkerungsverlusten führen und die zeitgleiche Entwicklung in „Wachstums- und Schrumpfungsräume“ (Hoffmann/Dehne/Weith et al. 2015: 86) wesentlich befördern. Solche soziodemografischen Veränderungen haben in der Regel negative Auswirkungen sowohl auf die ökonomische, die soziale als auch auf die ökologische Dimension einer Nachhaltigen Regional- und Landschaftsentwicklung und auch auf den (institutionalisierten) Kulturbereich: Sie schwächen die Wirtschaftskraft der Region, verändern die Altersstruktur der Gesellschaft einseitig, können dazu führen, dass nachhaltige Ressourcennutzungsformen aufgegeben und dadurch aus ökologischer und kulturhistorischer Sicht als erhaltenswert geltende Landschaften ihre besondere Eigenart verlieren, und sie führen aufgrund abnehmender Besuchendenzahlen zur Aufgabe von Kulturinstitutionen und generell zu einem Rückbau kultureller Infrastruktur (Hausmann/Körner Hrsg. 2009). Für eine Nachhaltige Regional- und Landschaftsentwicklung sind die oben genannten soziodemografischen Veränderungen daher ein zentrales Problem. Kann dieses abgeschwächt oder gar gelöst werden, wird dadurch entsprechend auch ein wichtiger Beitrag zu einer Nachhaltigen Regional- und Landschaftsentwicklung geleistet. Schutzgebiete in ihrer Rolle als „Motoren einer nachhaltigen Regionalentwicklung“ (Mose/Weixlbaumer 2003) sind aufgefordert, den aufgezeigten Veränderungen entgegenzuwirken und konstruktive Lösungen zu finden.

In der Forschung zu Nachhaltiger Entwicklung wird das Potenzial von Kultur für eine Nachhaltige Entwicklung zunehmend erkannt. Bereits seit den 1990er Jahren wird gefordert, Kultur in ihrer Bedeutung für eine Nachhaltige Entwicklung aufzuwerten (Berkes/Folke 1994; Throsby 1995; Projekt Kultur und Nachhaltigkeit 2001). Aus dem Bedürfnis, die Bedeutung von Kultur auch im Nachhaltigkeitskonzept abzubilden, resultierten verschiedene Diskussionsstränge. Während die einen fordern, Kultur als eigenständige Dimension bzw. Säule, zusätzlich zu den üblicherweise unterschiedenen drei Dimensionen bzw. Säulen Ökonomie, Ökologie und Soziales, auszuweisen (z.B. Throsby 1999; Hawkes 2001; Nurse 2006; Duxbury/Gillette 2007; Pascual 2009; Duxbury/Jeanotte 2010; Holz/Stoltenberg 2011), erachten andere dieses Modell nicht als hinreichend, um dem Potenzial und Wert von Kultur für eine Nachhaltige Entwicklung gerecht zu werden. Sie fordern vielmehr im übergreifenden Sinne eine Kultur der Nachhaltigkeit (z.B. Brocchi 2007; Krainer/Trattnigg Hrsg. 2007; Haderlapp/Trattnigg 2010; Parodi 2010).

Auf europäischer Ebene mündete die Diskussion um die Bedeutung von Kultur für eine Nachhaltige Entwicklung in die Lancierung eines eigenen Forschungsprogramms, der COST-Aktion "Investigating Cultural Sustainability"(IS1007, 2011-2015), in der es wesentlich darum ging, die vielfältige Bedeutung von Kultur zu analysieren und zu einer Aufwertung im Rahmen einer Nachhaltigen Entwicklung in Forschung und Praxis beizutragen.

In der Forschung zu einer Nachhaltigen Entwicklung auf regionaler und Landschaftsebene wird Kultur zwar durchaus ein Stellenwert beigemessen, was sich darin zeigt, dass je nach Ziel und Thema verschiedene Bereiche von Kultur (z.B. materielles Kulturerbe und insbesondere Ästhetik in



der Landschaft) erforscht werden (z.B. Jenkins 2000; Stephenson 2008; Backhaus 2010; Meier et al. 2010; Chan et al. 2012; Satterfield et al. 2013; Agnoletti 2014; Pröpper, Haupts 2014; Winthrop 2014). Die Bedeutung, die Kultur in diesen Studien beigemessen wird, ist jedoch meist instrumentell und auf ihren Beitrag zum Erreichen von Zielen in den drei klassischen Nachhaltigkeitsdimensionen Ökologie, Ökonomie und Soziales (z.B. zur Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung durch das Angebot kultureller Veranstaltungen) reduziert.

Auch liegen Studien vor, die Ansätze zur Bewältigung von negativen Entwicklungen, die mit dem soziodemografischen Wandel einhergehen können, wie insbesondere die oben genannte Abwanderung junger Menschen, liefern; dies zum Beispiel mittels konkreter Projekte auf der Ebene von Schutzgebieten (Thompson/Garrod 2016). Projekte dieser Art zielen in der Regel darauf ab, eine Nachhaltige Entwicklung in der jeweiligen Region zu stärken, indem sie beispielsweise neue Ausbildungsplätze im Umweltschutz mit Geldern aus Nachhaltigkeitsfonds schaffen (Thompson/Garrod 2016). Eine Förderung von Kultur sehen sie jedoch nicht vor. Dies dürfte darauf zurückzuführen sein, dass das Wissen um das Potenzial von Kultur für eine Nachhaltige Regional- und Landschaftsentwicklung und wie dieses zielführend dafür genutzt werden kann, bis dato noch wenig im Bewusstsein regionaler Akteure verankert ist.

Die Auswirkungen soziodemografischer Veränderungen auf Gesellschaft, Wirtschaft, Ökologie und auch auf Kultur werden bereits seit geraumer Zeit erforscht. Beispiele sind Untersuchungen von möglichen Auswirkungen auf die Sozialsysteme (Butterwegge/Klunt Hrsg. 2013), auf die soziale und technische Infrastruktur (Dalkmann/Böhler 2004; Guggemos 2004), auf die Raumplanung (Scholich 2008), auf die Wirtschaftskraft (Von Stokar/Marti/Peter 2009), auf die natürliche Umwelt bzw. Landschaft (Heiland/Spielmans/Demuth 2009; Moorfeld 2011), auf die Landnutzung (Hoffmann/Dehne/Weith et al. 2015) und auf Kultur (Hausmann/Körner Hrsg. 2009).

Bezogen auf unseren Fokus, – Kultur –, gibt es umgekehrt jedoch noch wenige Erkenntnisse zu möglichen Auswirkungen dieses Bereichs auf soziodemografische Entwicklungen (bezogen auf Ostdeutschland v.a. Volke 2009). Dies wird auf die generelle Schwierigkeit zurückgeführt, einen solchen Einfluss zu belegen sowie auf einen Mangel an belastbaren empirischen Ergebnissen (Dreyer 2009).

Der vorliegende Beitrag will zur Schliessung dieser Lücke beitragen. Er liefert auf der Basis eines Fallbeispiels Erkenntnisse zur Bedeutung von Kultur für soziodemografische Entwicklungen und zeigt auf, inwiefern Kultur zur Linderung von negativen Veränderungen in Folge soziodemografischer Entwicklungen und damit auch zu einer Nachhaltigen Regional- und Landschaftsentwicklung beitragen kann.

Die Erkenntnisse, die diesem Artikel zugrunde liegen, resultieren aus empirischen Daten aus dem Naturpark Hoher Fläming. Diese Daten wurden mittels Dokumentenanalysen und ExpertInneninterviews vor Ort erhoben und qualitativ ausgewertet. Sie sind Teil eines Forschungsprojekts (2012 – 2015), in dem sechs Schutzgebiete der Kategorien regionaler Naturpark sowie UNESCO-Biosphärenreservat in der Schweiz, in Deutschland, Österreich und Frankreich im Hinblick auf den Stellenwert von Kultur für eine Nachhaltige Regional- und Landschaftsentwicklung analysiert wurden, und das selbst wiederum eingebettet war in die oben genannte COST-Aktion IS1007. Das Projekt wurde vom schweizerischen Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) unterstützt.

Nachfolgend wird zunächst das ausgewählte Schutzgebiet vorgestellt, die Auswahl begründet sowie das Untersuchungsdesign dargelegt. Danach wird ein Einblick gegeben in das zeitgenössische Kulturschaffen¹ im Gebiet und dieses anhand eines best-practice-Beispiels, dem Kunstwanderweg, illustriert. Anschliessend wird die Bedeutung von Kultur für die soziodemografische Entwicklung im Schutzgebiet aufgezeigt, das heisst konkret, worin für Kulturschaffende die Attraktivität des Schutzgebiets besteht, die diese zu einem Zuzug motiviert. Nach der Vorstellung, welche Bedeutung regionale Akteure dem Zuzug Kulturschaffender für die Region beimessen, schliesst der Bericht mit Empfehlungen für die Institutionen des Schutzgebiets in Bezug auf die Förderung von Kultur, damit soziodemografischen Herausforderungen in Zukunft noch besser begegnet werden kann.

¹ Verständnis im zugrundeliegenden Projekt: Zeitgenössische („gelebte“) Kultur beschreibt aktuelle kulturelle Entwicklungen mit den dabei hervorgebrachten Produkten. Diese können später zu materiellem oder immateriellem Kulturerbe werden.



2 Untersuchungsgebiet und Untersuchungsdesign

Der Naturpark Hoher Fläming im Bundesland Brandenburg in Deutschland wurde aus mehreren Gründen als Untersuchungsgebiet gewählt. Er ist zum einen wesentlich von negativen soziodemografischen Veränderungen, insbesondere von Abwanderung, betroffen. Wie die Einwohnendenzahlen des Naturparks zeigen, ist die Bevölkerungszahl von 2002 mit 33.214 bis 2013 mit 28.864 kontinuierlich zurückgegangen.¹ Zum anderen ist der Naturpark aber auch gekennzeichnet durch ein vielfältiges, insbesondere zeitgenössisches Kulturschaffen, das von modernen Theater- über Musikdarstellungen bis hin zu Kunst entlang von Wanderwegen reicht (s. Punkt 3). Daher ist er besonders geeignet, der Frage nach einem potenziellen Beitrag von Kultur zur Minderung von negativen Auswirkungen des soziodemografischen Wandels nachzugehen.

1997 wurde das gesamte Gebiet der Region „Hoher Fläming“ als Naturpark anerkannt. Träger des Naturparks ist das Bundesland Brandenburg. Das Gebiet des Naturparks umfasst eine Fläche von 827 km². Es ist etwa zur Hälfte bewaldet und wird zur Hälfte landwirtschaftlich genutzt. Kennzeichnend sind die abwechslungsreiche und hügelige Landschaft sowie ein steter Wechsel von Wald und Feld (BPE/Naturparkverein Fläming 2006: 62). Eine Besonderheit sind die Trockentäler, die so genannten Rummeln. 91% der Fläche des Naturparks ist Landschaftsschutzgebiet („Hoher Fläming/Belziger Landschaftswiesen“), das mit Ausnahme der Ortslagen fast die gesamte Fläche des Parks umfasst (BPE/Naturparkverein Fläming 2006: 25) und eine der Grundvoraussetzungen für die Ausweisung der Region als Naturpark war.

Der Naturpark ist knapp 100 km von Berlin entfernt und liegt in rund einstündiger Distanz mit Auto oder öffentlichen Verkehrsmitteln zu weiteren Ballungsräumen wie Magdeburg, Leipzig, Halle und Wittenberg (BPE/Naturparkverein Fläming 2006: 62). Er gehört zu den am dünnsten besiedelten Gegenden Deutschlands und ist strukturschwach (Beckert/Caduff 2016: 10ff.; Geoportal.de 2016). Es gibt keine Industrie und viele aufgegebene und leerstehende Gebäude. Der Hohe Fläming ist eine Region, in der eine Abwanderung tendenziell vom Land in Richtung Stadt stattfindet, und die damit ein typisches Beispiel für das Phänomen des „Run auf die Metropolen“ (Dernbach 2015) darstellt.

Soziodemografischer Wandel im Hohen Fläming bedeutet v.a. Abwanderung der jungen arbeitssuchenden Bevölkerung und eine zunehmende Alterung der Gesellschaft (BPE/Naturparkverein Fläming 2006: 33). Damit liegt der Hohe Fläming im Trend des generellen demografischen Wandels im Land Brandenburg, und darüber hinaus der ländlichen Gegenden im Nordosten Deutschlands seit den 1990er Jahren (Moorfeld 2011; Ide 2015).

Die Ergebnisse dieses Artikels resultieren aus der Auswertung empirischer Daten zum Naturpark Hoher Fläming. Dazu wurden Dokumente analysiert sowie leitfadengestützte ExpertInneninterviews vor Ort durchgeführt, analysiert und nach der Methode der qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet (Bogner/Littig/Menz Hrsg. 2012; Mayring 2015).

Die Dokumentenanalyse umfasste insbesondere solche Dokumente, die die Ziele des Naturparks sowie dessen Leitbild aufzeigen, die Satzung des Naturparkvereins, die Verordnung über das Landschaftsschutzgebiet und den Masterplan für den Kunstwanderweg. Als ExpertInnen wurden vier

¹ Die Zahlen beruhen auf der Bevölkerungsstatistik Berlin-Brandenburgs: <https://www.statistik-berlin-brandenburg.de/>; Zusammenstellung durch den Naturparkverein.

Personen befragt, die einen privilegierten Zugang zu Informationen über den kulturellen Bereich im Naturpark haben und sich für Kultur im Naturpark engagieren. Interviewt wurden eine Person, die die Naturparkverwaltung, eine, die den Naturparkverein Fläming und eine, die die Lokale Arbeitsgruppe Fläming-Havel vertreten. Zudem wurde eine kulturschaffende Person befragt, die vor mehr als 15 Jahren in den Naturpark gezogen ist.

Wichtig für die Auswahl der Personen war, dass die das Kulturschaffen im Park möglichst gut kennen. Sie sollten zudem aufgrund ihrer unterschiedlichen Funktionen im Naturpark ermöglichen, ein Bild von Kultur aus verschiedenen Perspektiven zu gewinnen. Im Interviewleitfaden wurden entsprechend verschiedene Bereiche erfragt: Dies sind insbesondere das Verständnis von Kultur und was von den Interviewpersonen dazugezählt wird, mögliche Zusammenhänge zwischen Kultur und einer Nachhaltigen Regional- und Landschaftsentwicklung aus der Sicht der Befragten, konkrete Projekte, Initiativen, Massnahmen und deren Ziele im Bereich Kultur im Schutzgebiet, sowie die Bedeutung der Institution Naturpark für Kultur im Naturpark und die Aufgaben des Schutzgebietsmanagements in diesem Bereich.



3 Zeitgenössisches Kulturschaffen im Naturpark Hoher Fläming

Das zeitgenössische Kulturschaffen hat im und für den Naturpark einen besonders hohen Stellenwert. Wie regionale Akteure berichten, sind die zeitgenössischen kulturellen Aktivitäten in der Regel zwar eher klein, das Angebot, das weit überwiegend im Zuge von bottom-up-Initiativen entsteht, jedoch recht gross und vielfältig. So sind beispielsweise Theaterinszenierungen im Hohen Fläming weit verbreitet, es gibt moderne Ausstellungen von Kunstschaffenden, Kunst im öffentlichen Raum oder Kunst im Gewerbegebiet sowie Strassenkunst mit Kunstwerken an Bundesstrassen. Es gibt eine vielfältige Musikszene, z.B. Musiksessions und -improvisationen, die in einer um- und ausgebauten Scheune in Wiesenburg durchgeführt werden, Bands in wechselnder Formation in unterschiedlichen Bereichen, alle zwei Jahre ein Klassik-Open-Air-Konzert und das Fläming-Quartett mit vier Amateurstreichern, die regelmässig auftreten. Sommerevents wie z.B. Stadtfeste, die die Bürger in Eigenverantwortung organisieren und umsetzen, sowie das Jugendtheater „Strumpfhose“ in Bad Belzig sind ebenfalls sehr beliebt. Weiterhin gibt es Aktivitäten im Stadt- und Burgtheater, wie beispielsweise theatralische Stadtrundgänge in Bad Belzig und Wiesenburg. Auch moderne Musicals und Puppenspiele, die einen direkten Bezug zu Themen des soziodemografischen Wandels, wie die Folgen der Alterung, aufweisen, werden im Hohen Fläming konzipiert und aufgeführt. Insbesondere im Zusammenhang mit dem Kunstwanderweg, der nachfolgend vorgestellt wird, sind viele Projekte zeitgenössischen Kulturschaffens aus unterschiedlichen Genres entstanden. Das Kulturschaffen im Hohen Fläming wird von den befragten Akteuren als authentisch im Sinne von „von der Bevölkerung und für die Bevölkerung“ wahrgenommen, erfolgt somit in erster Linie für die Menschen vor Ort und erst nachrangig für den Tourismus und wird nach Einschätzung der Befragten gerade aufgrund dessen von den Bewohnenden auch besonders wertgeschätzt.

3.1 Der Kunstwanderweg

Das Vorzeigebispiel im Bereich der zeitgenössischen Kultur ist der Kunstwanderweg, ein Projekt, das durch Kunstwerke am Weg, die der Kunstrichtung Land Art zuzuordnen sind, Kunst und Kulturlandschaft miteinander verbindet. Ein wichtiger Anstoss für die Planung des Kunstwanderwegs war die lebendige Kunstszene im Hohen Fläming, die sich zunehmend entwickelt und etabliert hatte und auch weiterentwickelt werden sollte, verbunden mit dem Bedürfnis, die Besuchenden für die landschaftlichen Besonderheiten zu sensibilisieren (BPE/Naturparkverein Fläming 2006: 5). Bereits 2006 wurde ein Projekt mit Kunstwerken an Wanderwegen von KünstlerInnen aus dem Hohen Fläming – die „Kunstspur“ – umgesetzt. Dies könnte man als „Vorarbeit“ für den Kunstwanderweg sehen, dessen erste Teilstrecke – die „Nordroute“ vom Bahnhof in Bad Belzig zum Bahnhof in Wiesenburg – ein Jahr später eröffnet wurde. Die zehn Kunstwerke am Weg waren zuvor in einem bundesweiten Wettbewerb ausgezeichnet worden. 2010 wurde die Südroute, die wiederum die beiden Bahnhöfe verbindet und somit den Kreis schliesst, eröffnet. Die Kunstwerke an diesem Teilabschnitt haben sich in einem binationalen Wettbewerb von Kunstschaffenden aus Flandern und aus dem Fläming durchgesetzt.

Mithilfe des Kunstwanderwegs sollten Ziele in der wirtschaftlichen sowie sozialen Dimension Nachhaltiger Regional- und Landschaftsentwicklung erreicht werden. Er sollte die Wirtschaftskraft der Region stärken a) durch eine Belebung des Tourismus – der Kunstwanderweg als „Tourismusmagnet“ –, b) er sollte die Abwanderung bremsen – der Kunstwanderweg als

„Haltefaktor“ – und c) darüber hinaus einen Zuzug anregen (BPE/Naturparkverein Fläming 2006: 33). Und nicht zuletzt sollte er zur Steigerung der Lebensqualität der Bewohnenden des Naturparks beitragen. Die Kulturlandschaft mit ihren regionalen Besonderheiten sowie die bereits vorhandene und weiter im Aufbau begriffene lebendige Kulturszene wurden von den in die Planung involvierten regionalen Akteuren als ideale Voraussetzungen für eine erfolgreiche Umsetzung des Kunstwanderwegs gesehen.



4 Der Hohe Fläming – ein Anziehungspunkt für Kulturschaffende

Die Frage, worin die Attraktivität begründet liegt, verweist auf die Region selbst, die genau solche Faktoren bietet, die in ihrer Kombination speziell für Kulturschaffende von grundlegender Bedeutung sind. Wie die Auswertung der Interviews ergab, sind diese insbesondere a) eine Grundstimmung von Neugierde, Offenheit für Neues und Toleranz, b) das Vorhandensein von Freiräumen – sowohl physisch als auch mental – und c) ein „vorbereitetes Nest“ im Sinne einer bereits vorhandenen aktiven Kulturszene, das Zuzüglern einen Neuanfang in einer neuen Umgebung wesentlich erleichtert.

4.1 Grundstimmung von Neugierde, Offenheit für Neues und Toleranz

Die befragten regionalen Akteure nehmen den Hohen Fläming wahr als eine offene Region, deren Bewohnende neugierig sind auf die verschiedensten kulturellen Aktivitäten sowie tolerant gegenüber vom Mainstream abweichenden Denk- und Lebensweisen. Die kulturschaffende Person (Interviewperson 4) spricht von einer „Willkommenskultur“ im Hohen Fläming, die auch stark gelebt werde. Dies widerspricht der Beurteilung peripherer strukturschwacher Regionen seitens der Akademie für Raumforschung und Landesplanung als wenig weltoffen, wenig innovationsfreudig und intolerant Neuem gegenüber (Akademie für Raumforschung und Landesplanung Hrsg. 2008: 7). Aus den Interviews wurde deutlich, dass der Hohe Fläming Raum für vielfältiges Kulturschaffen sowie auch für das Erproben von alternativen Formen des Zusammenlebens bietet und dass von dieser Offenheit und Toleranz der Bewohnenden des Hohen Flämings insbesondere die Kulturschaffenden, die ihre Ideen dort ausprobieren und umsetzen können, profitieren.

Wie die Auswertung der Interviews zeigte, dürfte neben der Offenheit für das kulturelle Schaffen auch die Existenz und das Wirken des Zentrums für Experimentelle Gesellschaftsgestaltung (ZEGG) in Bad Belzig, das die Region in vielerlei Hinsicht prägt und von Befürwortenden als Symbol für Offenheit und Toleranz interpretiert wird, eine gewisse Magnetwirkung auf Kulturschaffende haben. Das ZEGG existiert seit Anfang der 1990er Jahre. Die Interviewpersonen sehen es als eine grosse Lebensgemeinschaft, die alternative Kunst- und Kulturrichtungen und auch Lebensweisen verfolgt und v.a. nach persönlicher Entwicklung und kreativer Entfaltung strebt. Zumindest in der Anfangsphase wurde es von der Bevölkerung zum Teil zwar recht kritisch beäugt, fand aber in den vergangenen 20 Jahren zunehmend Akzeptanz. Das ZEGG gestaltet die moderne Kulturszene aktiv mit und trägt dadurch wesentlich zur kulturellen Vielfalt im Naturpark bei. Nach Einschätzung der regionalen Akteure hat sich nicht zuletzt durch die Impulse des ZEGG im Hohen Fläming eine für ländliche Verhältnisse rege und bunte Kulturszene entwickelt.

4.2 Freiräume als Chance für Kulturschaffen und Kulturschaffende

Freiräume – und zwar in doppelter Hinsicht, physisch und mental – werden von jenen, die selbst Kultur schaffen (Interviewperson 4), als grundlegend für kulturelles Schaffen erachtet. Zum einen benötigen viele Arten kreativen Schaffens, beispielsweise Schauspielerei oder Tanz, physisch relativ grosse Flächen bzw. Räume, um sich entfalten zu können. Von solchen Räumen, die leerstehend und ungenutzt sind, gibt es in den Flämingdörfern zahlreiche. Auch die weite Landschaft mit ihren Besonderheiten kann zur Inspiration für das künstlerische Schaffen beitragen, wie die kulturschaffende Interviewperson (Interviewperson 4) betont. Zudem sei ein geistiger Freiraum

erforderlich, um kreative Prozesse in Gang zu setzen. Der Hohe Fläming bietet aus der Sicht der Interviewpersonen beides, und dies würde auch besonders geschätzt. Aus dem Theaterbereich werden viele Beispiele genannt, die den Wert leerstehender Räume aufzeigen, sei dies ein alter Pferdestall oder ein Dachboden, welche als Proberäume und auch als Bühnen genutzt werden, sei es ein leerstehendes altes Schulgebäude in Bad Belzig, das als Probenort des Jugendtheaters „Strumpfhose“ dient, oder sei es der Burgkeller der Burg Eisenhardt. Die Liste könnte beliebig fortgesetzt werden. Diese Freiräume, die der Hohe Fläming in doppelter Hinsicht bietet und die es anderswo, v.a. in den nahegelegenen Städten immer weniger gibt, sind wichtige Faktoren, die den Hohen Fläming aus der Sicht der Interviewpersonen für Kulturschaffende so attraktiv machen und ihren Zuzug begünstigen.

4.3 Das „Nest“ ist bereit

Ein dritter Aspekt, der die Zuwanderung von Kulturschaffenden in den Hohen Fläming begünstigt, ist nach Einschätzung der Interviewpersonen die Tatsache, dass dort bereits etliche Kulturschaffende leben und eine lebendige Kulturszene schon etabliert ist. Der Kunstwanderweg sollte die Zuwanderung Kulturschaffender weiter fördern. Diese Hoffnung hat sich nach Einschätzung der die Naturparkverwaltung vertretenden Person (Interviewperson 1) auch erfüllt: „Es ziehen hier ja auch viele hin, auch gerade viele Künstler, gerade in den südlichen Bereich [des Naturparks] mit Wiesenburg und Borne, Schlamau und Bad Belzig. Es wird immer mehr eine Künstlerregion.“

Ein weiterer Faktor, der die Wahl der Region positiv beeinflusst, ist die Tatsache, dass der Hohe Fläming als Naturpark anerkannt ist und somit alleine aufgrund dieses Labels für zuziehende Kulturschaffende, die auf ein grösseres Publikum und grössere Bekanntheit hoffen, eine höhere Attraktivität hat als Regionen ohne dieses Label. Zudem können sie davon ausgehen, dass die Institutionen des Naturparks sie bei ihren Werbemassnahmen unterstützen werden, da von einem grösseren Publikum beide Seiten – Park sowie Kulturschaffende – profitieren.

Diese Entwicklungen zeigen, dass Kultur in zweierlei Hinsicht relevant ist für die soziodemografische Entwicklung im Naturpark: Zum einen führt kulturelles Schaffen im Naturpark zu einer quantitativen Veränderung im Sinne einer Stimulierung der Zuwanderung. Zum anderen bringt es auch eine qualitative Veränderung mit sich, indem es die Sozialstruktur der Bevölkerung verändert. Es ist eine andere Bevölkerungsgruppe, die den Naturpark verlässt. Wie oben aufgezeigt, ziehen vor allem junge arbeitssuchende Menschen weg. In den Hohen Fläming ziehen vorwiegend Kulturschaffende, die ihre Kreativität dort entfalten können.



5 Die Bedeutung des Zuzugs von Kulturschaffenden für die Region

Aus der Sicht der Institutionen des Naturparks ist die zunehmende Zuwanderung von Kulturschaffenden eine Erfolgsgeschichte. Sie entdecken die Kulturschaffenden mehr und mehr als eine Klientel, die es zu pflegen und weiter zu einem Zuzug zu ermutigen gilt.

Die von den regionalen Akteuren beschriebenen Auswirkungen des Zuzugs von Kulturschaffenden auf die Region können der wirtschaftlichen und der sozialen Dimension Nachhaltiger Regional- und Landschaftsentwicklung zugeordnet werden.

5.1 Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung

Für die wirtschaftliche Regionalentwicklung sind sowohl die Zuwanderung von Kulturschaffenden als auch die durch die Zugezogenen und ihr Schaffen angelockten TouristInnen von zentraler Bedeutung. Beide Gruppen tragen zur wirtschaftlichen Entwicklung der Region bei, die, wie eingangs dargelegt wurde, eher benachteiligt ist, und in der die Steigerung des Tourismus ein wichtiges „Gegenmittel“ (Appenzeller 2015) zum Bevölkerungsschwund darstellen kann. In den Interviews wurde deutlich, dass der Kunstwanderweg eine Drehscheibe ist, der sowohl die Zuwanderung als auch den Tourismus begünstigt. Die Verlinkung von Kulturschaffen vor Ort mit dem Anziehen von TouristInnen wurde bereits bei der Planung des Kunstwanderwegs indirekt als Ziel formuliert: „Der Kunstwanderweg ist ein Anziehungspunkt, der die Möglichkeit von Kunst in der Natur bietet, der aber darüber hinaus die Aufmerksamkeit auf das Künstlerhandwerk lenkt, so dass z.B. das Erlebnis der Kunstobjekte in der Fläminglandschaft mit dem Besuch von Künstlerateliers und direktem Kontakt mit Künstlern verbunden werden kann“ (BPE/Naturparkverein Fläming 2006: 63). Die Interviewperson, die selbst künstlerisch tätig ist (Interviewperson 4), konnte aus eigener Erfahrung bestätigen, dass dieses Ziel Realität geworden ist.

5.2 Positive soziale Auswirkungen

Neben den o.g. wirtschaftlichen Vorteilen hat das zeitgenössische Kulturschaffen und seine Darbietung auch positive Auswirkungen auf die soziale Dimension Nachhaltiger Regional- und Landschaftsentwicklung, da es nach Einschätzung der regionalen Akteure zur Stärkung des Selbstwertgefühls der Bewohnenden beiträgt. In den Gesprächen wurde deutlich, dass die Selbstwahrnehmung der langjährigen Bewohnenden (nicht der Zugezogenen) hinsichtlich der Stärken ihrer Region in Bezug auf Kultur eher indifferent bis negativ ist. Dies wird von den Interviewpersonen zum Teil damit erklärt, dass Vergleichsmöglichkeiten fehlen, gerade bei denjenigen, die die Dörfer nur selten verlassen. Daher werde das Besondere nicht als solches wahrgenommen und entsprechend auch nicht wertgeschätzt. Regionale Akteure weisen darauf hin, dass eine Wertschätzung von aussen erforderlich sei, damit die Bewohnenden vorhandene Werte (wieder) erkennen. Genau darauf zielen Projekte wie der Kunstwanderweg. Indem den auswärtigen Besuchenden landschaftliche und historische Besonderheiten gezeigt und erläutert werden, geraten diese auch wieder ins Bewusstsein der Bewohnenden und können wertgeschätzt werden. Denselben Effekt können auch die Zugezogenen bei den Alteingesessenen bewirken, da erstere die Besonderheiten grundsätzlich bewusster wahrnehmen, sich auch dafür entschieden haben, im Hohen Fläming zu leben, während die Menschen, die in der Region geboren sind oder schon lange dort leben, nur implizit die Entscheidung treffen zu bleiben. Gerade im Zusammenhang mit dem

Kunstwanderweg scheinen Prozesse der Reflexion über die eigene Region, und was diese für einen selbst bedeutet, eingesetzt zu haben. Nach Einschätzung der regionalen Akteure hat der Blick der Auswärtigen (oder auch der Zugezogenen) den Blick der einheimischen Bevölkerung verändert und einen positiven emotionalen Bezug zur Region geweckt bzw. wieder ins Bewusstsein gerufen. Im Hinblick auf eine Nachhaltige Regional- und Landschaftsentwicklung ist dies ein Verdienst, das insbesondere der Kultur zugeschrieben werden darf.

Letztendlich birgt das kulturelle Schaffen und die damit verbundenen bzw. dadurch ausgelösten Effekte ein Gewinnpotenzial für alle Seiten; für den Park als Institution, für die Kulturschaffenden, für die Besuchenden – Einheimische und solche von ausserhalb – sowie auch für das kulturelle Schaffen an sich, da es an Bekanntheit gewinnt.

Betrachtet man die von den regionalen Akteuren benannten Auswirkungen des Zuzugs von Kulturschaffenden mit ihren künstlerischen Produkten auf die Regionalentwicklung, so fällt auf, dass mögliche Auswirkungen auf die ökologische Dimension nicht explizit thematisiert werden. Dies darf jedoch nicht zum Trugschluss führen, dass die ökologische Dimension nicht als wichtig erachtet wird, sondern lässt sich vielmehr dadurch erklären, dass diese von den regionalen Akteuren als Grundvoraussetzung erachtet wird, damit kulturelle Projekte überhaupt ins Leben gerufen wurden und auch weiterhin werden. So ist beispielsweise der oben vorgestellte Kunstwanderweg ohne ein Bewusstsein für den Wert der Kulturlandschaft mit ihren regionalen Besonderheiten und das Bedürfnis, diese zu erhalten und für Besuchende in Wert zu setzen, nicht vorstellbar. Insofern belegen die empirischen Daten durchaus ein Bewusstsein für den Zusammenhang zwischen Kultur und der ökologischen Dimension, allerdings vornehmlich mit der Kulturlandschaft als Basis für kulturelle Aktivitäten und (zumindest explizit noch) weniger als Zieldimension kultureller Aktivitäten. Es wäre daher interessant zu untersuchen, inwiefern bei den Besuchenden des Kunstwanderwegs eine Sensibilisierung für die Vernetzung von Kultur und Landschaft sowie eine (verstärkte) Wertschätzung der Kulturlandschaft, die sich dann möglicherweise in konkreten ökologischen Massnahmen niederschlagen könnte, bewirkt werden kann.



6 Schlussfolgerungen

Insgesamt zeigen die Ergebnisse, dass Kunst und Kultur einen wichtigen Beitrag zur Bewältigung soziodemografischer Herausforderungen in Schutzgebieten leisten und somit gleichzeitig auch eine Nachhaltige Regional- und Landschaftsentwicklung unterstützen können. Der Naturpark Hoher Fläming kann daher auch als gutes Beispiel für einige der 2008 in der „Politik für periphere, ländliche Räume“ der Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hrsg. 2008) formulierten Ziele, wie beispielsweise „durch den Aufbau eines guten regionalen Images gezielt ökonomische und kulturelle Impulse“ (Akademie für Raumforschung und Landesplanung Hrsg. 2008: 1) zu suchen und zu fördern, angeführt werden. Ebenso kann dieses Beispiel als eine Antwort auf den Appell an die Schutzgebiete Brandenburgs, „Selbstentwicklungskräfte (...) zu entfalten, die sozioökonomische Situation in den oft strukturschwachen Regionen zu stabilisieren und ihre [gemeint: Schutzgebiete] Attraktivität als Wirtschafts- und Lebensraum zu heben“ (Staatskanzlei, Landesregierung Brandenburg 2005: 37), dienen.

Interessant wäre zu untersuchen, inwiefern ggf. nicht nur in einzelnen Gebieten eine solche Entwicklung durch Kultur unterstützt wird, sondern der im gesamten Land Brandenburg beobachtete Trend des Zuzugs in schrumpfende Regionen (Metzner 2015) durch Kultur verstärkt wird. Dadurch könnte auch eine positive Gegenentwicklung zur seitens der Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Akademie für Raumforschung und Landesplanung Hrsg. 2008: 4) im Jahr 2008 noch beobachteten Abwanderung der kreativen und innovativen Menschen in schrumpfenden Regionen aufgezeigt werden.

Auf übergeordneter Ebene bestätigt das Fallbeispiel für die regionale Ebene die These der positiven Bedeutung spezifisch künstlerischen Schaffens für die Realisierung einer Nachhaltigen Entwicklung und die Rolle Kunstschaffender als „change agents in sustainability“ (Dieleemann 2008: 23 und Dieleemann 2006 zitiert in Brocchi 2007: 14f.).

In Übereinstimmung mit Volke schliessen wir mit der Erkenntnis, dass „Kultur (...) den demografischen Wandel nicht aufhalten [kann]. Aber sie kann, richtig verstanden und ausgeführt, besser als andere Politikfelder herstellen, was am schnellsten verloren geht. Teilhabe und Beteiligung, Engagement und Kommunikation“ (Volke 2009: 80). Sie kann somit Bereiche fördern, die neben dem in diesem Beitrag vorgestelltem zeitgenössischen Kulturschaffen bedeutend für eine Nachhaltige Regional- und Landschaftsentwicklung in Schutzgebieten sind.

Das Beispiel des Naturparks Hoher Fläming zeigt, dass Schutzgebiete somit auch konkret bezogen auf den soziodemografischen Wandel ihrer Aufgabe als „Motoren einer nachhaltigen Regionalentwicklung“ (Mose/Weixlbaumer 2003) gerecht werden können und zwar insbesondere auch mittels Förderung von Kultur.

7 Empfehlungen für die Institutionen des Naturparks

Das Potenzial von Kultur für die positive Beeinflussung des soziodemografischen Wandels wird von den Institutionen des Naturparks zwar zunehmend erkannt, doch sollte die Klientel der Kulturschaffenden als Zuzüglergruppe noch stärker angesprochen und beworben werden, um den Effekt zu vergrössern. Dabei könnten insbesondere die bereits im Hohen Fläming ansässigen Kulturschaffenden als Multiplikatoren wirken. In einem intensivierten Dialog könnten die wechselseitigen Ansprüche und Erwartungen ausgetauscht und noch besser aufeinander abgestimmt sowie auch neue Partnerschaften aufgebaut werden. Grundsätzlich könnte die Zusammenarbeit aller an Kultur und einer Nachhaltigen Regional- und Landschaftsentwicklung interessierten Akteure im Park intensiviert werden. Das Potenzial einer engen Kooperation aller Beteiligten – der interessierten Bevölkerung, der Kulturschaffenden sowie den Institutionen des Naturparks – auf der Grundlage partizipativer Strukturen hat sich in anderen Parks als wirksam erwiesen (Yakusheva 2016) und würde aufgrund des seitens der Interviewpersonen bereits als sehr partnerschaftlich wahrgenommenen Miteinanders im Hohen Fläming mit grosser Wahrscheinlichkeit auch konstruktiv aufgenommen und umgesetzt werden.

In Bezug auf die Informations- und Werbemassnahmen sollten die Institutionen des Naturparks das Label Naturpark noch stärker im Zusammenhang mit dem vielfältigen Kulturschaffen im Park kommunizieren und damit das Image zusätzlich fördern und schärfen. Dies könnte für Kulturschaffende ausserhalb des Parks, die für ihre Aktivitäten auf ein grösseres Publikum und eine grössere Bekanntheit hoffen, welche wiederum zur Existenzsicherung beitragen würde, ein wichtiges Argument für einen möglichen Umzug in den Naturpark sein (s. Punkt 4.3).

Über die Kommunikation der kulturellen Besonderheiten hinaus wäre es zudem wichtig, kulturelles Schaffen als solches zu fördern und auch finanziell zu unterstützen. Dabei könnten Möglichkeiten, wie beispielsweise die Einrichtung eines Nachhaltigkeitsfonds (Thompson/Garrod 2016), geprüft werden. Dreyer (2009) fordert antizipierende Investitionen in kulturelle Angebote der Region, die konkret darauf abzielen, negative Entwicklungen, die durch den soziodemografischen Wandel ausgelöst werden können, zu mildern.

Die am Beispiel des Naturparks Hoher Fläming aufgezeigten positiven Auswirkungen von Kultur auf die soziodemografische Entwicklung und damit auf die Nachhaltige Regional- und Landschaftsentwicklung weisen darauf hin, dass Kultur als „Haltefaktor“ sowie auch als „Zuzugsfaktor“ verstärkt in das Parkmanagement integriert und interessierte regionale Akteure auch diesbezüglich sensibilisiert werden sollten.

Dank

Wir möchten unseren Interviewpersonen und den weiteren Personen im Naturpark, die uns mit Informationen unterstützt haben, herzlich danken.



8 Literaturverzeichnis

- Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hrsg.) (2008): *Politik für periphere ländliche Räume: Für eine eigenständige und selbstverantwortliche Regionalentwicklung*, Positionspapier aus der ARL, No. 77. <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0156-00772> (Zugriff am 29.10.2016).
- Appenzeller, G. (2015): *Bevölkerungsentwicklung – Brandenburgs Zukunft liegt auf dem Land*. In: *Der Tagesspiegel* vom 13.08.2015. www.tagesspiegel.de/politik/bevoelkerungsentwicklung-brandenburgs-zukunft-liegt-auf-dem-land/12050330.html (Zugriff am 31.10.2016).
- Beckert, A.; Caduff, S. (2016): *Landkreis Potsdam-Mittelmark. Demografiebericht Nr. 3. Fachbereich Soziales, Jugend, Schule und Gesundheit einschliesslich Vorausschätzung 2014 – 2030*. Bad Belzig: Landkreis Potsdam-Mittelmark. Fachbereich 5 – Soziales, Jugend, Schule und Gesundheit. Fachdienst 51, Strategisches und Operatives Sozialcontrolling. *Demografiebericht_Nr3_PM_2016.pdf* (Zugriff am 29.10.2016).
- Berkes, F.; Folke, C. (1994): *Investigating in Cultural Capital for Sustainable Use of Natural Capital*. In: Jansson, A.-M.; Hammer, M.; Folke, C.; Costanza, R. (Eds.): *Investigating in Natural Capital. The Ecological Economics Approach to Sustainability*. Washington, D.C., 128-149.
- Bogner, A.; Littig, B.; Menz, W. (Hrsg.) (2012): *Experteninterview. Theorien, Methoden, Anwendungsfelder*. Wiesbaden.
- BPE; Naturparkverein Fläming (2006): *Masterplan. Grundlagenplanung für Maßnahmen zur Anlage eines Kunstwanderweges mit Elementen der Landschaftsverschönerung für das Gebiet zwischen Belzig und Wiesenburg im Naturpark Hoher Fläming* (BPE (Büro für kommunale Planung und Entwicklung) und Naturparkverein Fläming e.V.). Berlin.
- Brocchi, D. (2007): *Die kulturelle Dimension der Nachhaltigkeit*. Köln.
- Butterwegge, C.; Klundt, M. (Hrsg.) (2013): *Kinderarmut und Generationengerechtigkeit: Familien- und Sozialpolitik im demografischen Wandel*. Wiesbaden.
- Dalkmann, H.; Böhler, S. (2004): *Mobilität und Demografie im Wandel. Angebote einer zukunftsfähigen Gestaltung*. In: Frevel, B. (Hrsg.): *Herausforderung demografischer Wandel*. Wiesbaden, 275-293.
- Dernbach, A. (2015): *Bevölkerungsentwicklung – Der Run auf die Metropolen*. In: *Der Tagesspiegel* vom 13.08.2015. www.tagesspiegel.de/politik/bevoelkerungsentwicklung-der-run-auf-die-metropolen/12186496.html (Zugriff am 31.10.2016).
- Dielemann, H. (2008): *Sustainability, Art and Reflexivity: why artists and designers may become key change agents in sustainability*. In: Kagan, S.; Kirchberg, V. (Hrsg.): *Sustainability: a new frontier for the arts and cultures*. Frankfurt, 108-146.
- Dreyer, M. (2009): *Der demografische Wandel und die Kultur – was haben beide miteinander zu tun?* In: Hausmann, A.; Körner, J. (Hrsg.): *Demografischer Wandel und Kultur. Veränderungen im Kulturangebot und der Kulturnachfrage*. Wiesbaden, 35-48.
- Duxbury, N.; Jeannotte, M. S. (2010): *Culture, Sustainability, and Communities: Exploring the Myths*. Oficina do CES no. 353. Coimbra/Portugal.
- Duxbury, N.; Gillette, E. (2007): *Culture as a Key Dimension of Sustainability: Exploring Concepts, Themes, and Models*. Working Paper No. 1 of the Centre of Expertise on Culture and Communities. Vancouver.
- Geoportal.de (2016): *Bevölkerungsdichte (Anzahl Personen je qkm pro Gemeinde)*. Frankfurt a. M. (<http://www.geoportal.de/DE/Geoportal/Karten/karten.html?sessionId=1E6884BFB85BB4BD494169E5CE52589C?lang=de&wmcid=71>; Karte heruntergeladen am 26.10.2016).
- Guggemos, P. (2004): *Demografischer Wandel und seine Auswirkungen auf die soziale Infrastruktur in Kommunen*. In: Frevel, B. (Hrsg.): *Herausforderung demografischer Wandel*. Wiesbaden, 257-274.
- Haderlapp, T.; Trattnigg, R. (2010): *Nachhaltige Entwicklung als kulturelles Projekt und grosse Erzählung*. In: Parodi, O.; Banse, G.; Schaffer, A. (Hrsg.): *Wechselspiele: Kultur und Nachhaltigkeit. Annäherungen an ein Spannungsfeld*. Berlin, 347-361.
- Hammer, Th.; Mose, I.; Scheurer, Th.; Siegrist, D.; Weixlbaumer, N. (2012): *Societal research perspective on protected areas in Europe*. In: *Eco.mont* 4, 1, 5-12.
- Hausmann, A.; Körner, J. (Hrsg.) (2009): *Demografischer Wandel und Kultur. Veränderungen im Kulturangebot und der Kulturnachfrage*. Wiesbaden.

- Hawkes, J. (2001): *The fourth pillar of sustainability: culture's essential role in public planning*, Melbourne. <http://www.culturaldevelopment.net.au/community/Downloads/HawkesJon%282001%29TheFourthPillarOfSustainability.pdf> (Zugriff am 23.10.2016).
- Heiland, St.; Spielmans, S.; Demuth, B. (2009): *Demographic change: Impacts on Rural Landscapes*. In: *Nature and Culture* 4, 3, 255-274.
- Hoffmann, J.; Dehne, P.; Weith, Th.; Strauss, Ch.; Gaasch, N. (2015): *Landnutzungswandel durch geografischen Wandel? Evidenzen und Schlussfolgerungen*. In: *Raumforschung und Raumordnung* 73, 79-90.
- Holz, V.; Stoltenberg, U. (2011): *Mit dem kulturellen Blick auf den Weg zu einer nachhaltigen Entwicklung*. In: G. Sorgo (Hrsg.): *Die unsichtbare Dimension. Bildung für nachhaltige Entwicklung im kulturellen Prozess*. Wien, 15-34.
- Ide, R. (2015): *Landflucht in Ostdeutschland – In Würde vereinsamen*. In: *Der Tagesspiegel* vom 13.08.2015. www.tagesspiegel.de/politik/landflucht-in-ostdeutschland-in-wuerde-vereinsamen/12186444.html (Zugriff am 31.10.2016).
- Krainer, L.; Trattnigg, R. (Hrsg.) (2007): *Kulturelle Nachhaltigkeit. Konzepte, Perspektiven, Positionen*. München.
- Mayring, Ph. (2015): *Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken*. Weinheim.
- Metzner, Th. (2015): *Aussterbendes Brandenburg – Kampf um jedes Dorf*. In: *Der Tagesspiegel* vom 13.08.2015. www.tagesspiegel.de/berlin/aussterbendes-brandenburg-kampf-um-jedes-dorf/12186494.html (Zugriff am 31.10.2016).
- Moorfeld, M. (2011): *Landscapes in eastern Germany at a turning point – Linkages between population decline, ageing and land consumption*. In: *European Countryside* 2, 111-132.
- Mose, I. (Ed.) (2007): *Protected Areas and Regional Development in Europe. Towards a New Model for the 21st Century*. Aldershot/Hampshire and Burlington.
- Mose, I.; Weixlbaumer, N. (2003): *Grossschutzgebiete als Motoren einer nachhaltigen Regionalentwicklung? Erfahrungen mit ausgewählten Schutzgebieten in Europa*. In: Hammer, Th. (Hrsg.): *Grossschutzgebiete – Instrumente nachhaltiger Entwicklung*. München, 39-95.
- Nurse, K. (2006): *Culture as the Fourth Pillar of Sustainable Development. Paper Prepared for Commonwealth Secretariat London. Kingston/Jamaica*. <http://citeseerx.ist.psu.edu/viewdoc/download?rep=rep1&type=pdf&doi=10.1.1.183.5662> (Zugriff am 21.10.2016).
- Parodi, O. (2010): *Drei Schritte in Richtung einer Kultur der Nachhaltigkeit*. In: Parodi, O.; Banse, G.; Schaffer, A. (Hrsg.): *Wechselspiele: Kultur und Nachhaltigkeit. Annäherungen an ein Spannungsfeld*. Berlin: 97-115.
- Pascual, J. (2009): *Culture and sustainable development: examples of institutional innovation and proposal of a new cultural policy profile*. Barcelona www.agenda21culture.net/index.php/docman/agenda21/241-report4full/file (Zugriff am 31.10.2016).
- Projekt Kultur und Nachhaltigkeit (2001): *Tutzinger Manifest für die Stärkung der kulturell-ästhetischen Dimension Nachhaltiger Entwicklung*. Bonn.
- Schulich, D. (2008): *Die Rolle der Raumplanung in der Gesellschaft*. In: *Raumforschung und Raumordnung* 66, 6, 475-485.
- Thompson, N.; Garrod, G. (2016): *Sustainable development in England's National Parks: case studies in responding to socio-economic change*. In: Hammer, Th.; Mose, I.; Siegrist, D.; Weixlbaumer, N. (Eds.): *Parks of the future! Protected areas in Europe challenging regional and global change*. Munich, 149-159.
- Throsby, D. (1995): *Culture, Economics and Sustainability*. In: *Journal of Cultural Economics* 19, 3, 199-206.
- Throsby, D. (1999): *Cultural capital*. *Journal of Cultural Economics* 23, 1, 3-12.
- Volke, K. (2009): *Wenn Statistik droht, Politik zu machen – der demografische Wandel und seine Herausforderungen für die Kulturpolitik*. In: Hausmann, A.; Körner, J. (Hrsg.): *Demografischer Wandel und Kultur. Veränderungen im Kulturangebot und der Kulturnachfrage*. Wiesbaden, 71-81.
- Von Stokar, Th.; Marti, Ch.; Peter, M. (2009): *Demografischer Wandel und Regionalentwicklung. Schlussbericht*. Zürich.
- Yakusheva, N. (2016): *Socio-demographic changes in and around protected areas and management responses: case studies from the Carpathians*. In: Hammer, Th.; Mose, I.; Siegrist, D.; Weixlbaumer, N. (Eds.): *Parks of the future! Protected areas in Europe challenging regional and global change*. Munich, 211-223.

9 Interviewverzeichnis

Interviewperson 1 vertritt die Naturparkverwaltung, Interview geführt am 17.07.2014.

Interviewperson 2 vertritt den Naturparkverein Fläming e.V., Interview geführt am 17.07.2014.

Interviewperson 3 vertritt die Lokale Arbeitsgruppe Fläming-Havel, Interview geführt am
16.07.2014.

Interviewperson 4 ist selbstständig aktiv als moderne Kulturschaffende, Interview geführt am
18.07.2014.



